

Trauerrede am 19.12.25

Als jüngere Schwester war ich mein ganzes Leben mit Almuth verbunden.

Ich erinnere mich gern an gesellige Treffen mit Almuths Schulfreundinnen in unserem Elternhaus in Ansbach.

Während der Studienzeit in Heidelberg habe ich Almuth und Klaus- Jürgen besucht. Ich erinnere mich, dass wir den Dom in Worms besichtigt haben, natürlich ganz intensiv mit dem Baedeker in der Hand.

Nach dem Studium waren wir geografisch näher beieinander: die beiden in Hannover, ich mit Johannes in Delmenhorst. Es war die Zeit mit Peter Brückner - da gab es viele Diskussionen mit den damaligen Freunden.

1980 der Umzug nach Berlin in die Pariser Straße 56 - was für eine wunderschöne Wohnung. Ich erinnere mich, dass wir mehrmals zusammen in Ostberlin waren, mit Herzklopfen in der Friedrichstraße ausstiegen. Im Schiffbauerdammtheater besuchten wir Brecht - Aufführungen - großartige Erlebnisse.

Ab 1983 war ich mit meiner Tochter Marianne allein. Es war die Zeit, als Almuth die adlerianische Ausbildung in Delmenhorst machte. Über mehrere Jahre war Almuth regelmäßig bei uns zu Gast - das war immer sehr schön und anregend.

Es folgten häufige Besuche in Berlin, meist mit einem kulturellen Programm. 2005 lernten Almuth und Klaus - Jürgen meinen Mann Volker kennen: es war ein unvergesslicher Sommerabend in einem Biergarten auf den Kellern in Bamberg mit Tanz und Vollmond.

In den folgenden Jahren machten wir zu viert mehrere gemeinsame Urlaube. Es war immer vergnüglich und in guter Stimmung.

An mehreren Kongressen, die die Neue Gesellschaft für Psychologie durchgeführt hat, haben Volker und ich interessiert teilgenommen. Höchst motiviert und engagiert habe ich Almuth als Mitgestalterin der Kongresse erlebt.

Ende Juni in diesem Jahr besuchten wir Almuth und Klaus- Jürgen, machten zusammen eine Radtour durch Berlin, Almuth immer vorweg. Wir ahnten noch nichts von der schweren Erkrankung.

In dem Gedicht von Jörg Zink „Die Brücke der Trauer“ geht es darum, wie wichtig die Erinnerungen sind.

Die Brücke der Trauer

Lange stand ich vor der schmalen Holzbrücke,
die sich im stillen Gewässer spiegelte.

Es war eine Brücke zum Hin- und Hergehen,
hinüber und herüber.

Ich blieb stehen und dachte über das Gehen nach
und darüber, wie sich im Wasser der eine Weg
zu einem doppelten spiegelte.

Auch die Trauer ist ein Gang hinüber und herüber.
Hinüber, dorthin, wohin der andere ging.
Und zurück, dorthin, wo man mit ihm war
in der Zeit des gemeinsamen Lebens.

Und dieses Hin- und Hergehen ist wichtig.
Denn da ist etwas abgerissen.
Die Erinnerung fügt es zusammen, immer wieder.
Da ist etwas verloren gegangen.
Die Erinnerung sucht es auf und bringt es zurück.
Da ist etwas von einem selbst weggegangen.
Man braucht es und geht ihm also nach.
Man muss es bewahren, um weiter zu leben.

Man muss das Land der Vergangenheit erwandern,
hin und her,
bis einmal der Gang über die Brücke
auf einen neuen Weg führt.

Jörg Zink